



Wandrin' Star

Seine Eisenbahnfilme sind poetische Westernelegien und gelten international als Klassiker. Mit seiner Universum-Dokumentation "Edler Tropfen - Vom Werden des Weines" profilierte sich Kameramann Harald Michael Seymann (37) als einer der besten Dokumentarfilmer des Landes. Auf dem renommierten 31. Internationalen U.S. Film- und Videofestival gewann der Film nicht nur den "Golden Camera Award", sondern wurde auch zum besten Festivalfilm unter 1600 eingereichten Arbeiten gekürt.

Interview: Gabi Schultz
Fotos: Ingrid Malina

Du hast für die Universum-Dokumentation "Edler Tropfen - Vom Werden des Weines" einen der renommiertesten amerikanischen Kamerapreise auf dem Internationalen Festival in Chicago gewonnen. Zudem wurde der Film als bester Festivalbeitrag ausgezeichnet. Hast Du damit gerechnet?

Nein, überhaupt nicht. Ich wußte nicht, daß Rudolf Klingohr von der Interspot den Film bei einem Festival eingereicht hatte. Ich war wirklich überrascht. Die Branche lächelte anfangs über uns, als wir mit den Dreharbeiten begannen. Der Regisseur Karl Hohenlohe und ich galten als Außenseiter. Ich bin Produzent Klingohr noch immer dankbar dafür, daß er uns diese Chance gab. Er hat mich kontinuierlich in meiner Arbeit gefördert.

Die Dreharbeiten, die sich insgesamt über acht Monate zogen, haben mir eine große Freude bereitet. Obwohl ich aus einer Weinbauerfamilie stamme und regelmäßig im Familienbetrieb mitarbeite, habe ich Dinge über den Wein erfahren, die ich noch nicht kannte. Als ich jünger war, haßte ich den Weingarten, weil ich immer mit anpacken mußte. Mittlerweile liebe ich ihn und bin stolz darauf, in einer solchen Tradition groß geworden zu sein. Seit vielen Jahren keltere ich meinen eigenen Wein.

Wie bist Du Kameramann geworden?

Nachdem ich meine Zeit beim Bundesheer beendet hatte, unternahm ich eine Sonderfahrt mit einer Dampflok durchs Weinviertel. Meine große Liebe gehört den Zügen und Loks. Ich bin ihnen mein Leben lang nachgereist - und mit ihnen gereist. Im Zug lernte ich den Kameramann François Petr kennen, der damals für die pre tv arbeitete. Wir kamen ins Gespräch, und ich fragte ihn, wie man Kameramann wird. Wir unterhielten uns lange und tauschten unsere Adressen aus.

Eine Woche später erhielt ich einen Anruf von der pre tv. Sie fragten mich, ob ich Lust hätte, als Kameraassistent zu arbeiten. Natürlich hatte ich Lust, sagte zunächst aber nein, da ich kurz vor meiner Abreise nach Kurdistan stand. Dort wollte ich Dampfloks fotografieren. Als ich aus Kurdistan zurückkehrte, rief mich die pre tv wieder an. Ich verstand das als Wink des Schicksals- und so wurde ich Kameraassistent...

Wie sah Dein erster Job aus?

Meinen ersten Arbeitstag als Assistent verbrachte ich in einer staubi-

gen Kammer. Ich mußte bei einem Insert-Dreh immer den Play- und Record-Knopf an einem Recorder drücken. Hinter der Kamera stand damals Harald Mittermüller, der mich aus unerfindlichen Gründen sehr gefördert hat. Ich bin anfangs wie ein Narr an die Arbeit herangegangen. Wie ein staunendes, naives Kind, das eine neue Welt entdeckt.

Du hast viele Jahre im aktuellen Dienst und im Studio gearbeitet. Wie hast Du Deine Lehrzeit empfunden?

Lehrjahre sind keine Herrenjahre. Anfangs arbeitete ich bei der pre tv für die aktuelle Berichterstattung. Wenn man etwas tut, sollte man das mit Begeisterung und Hingabe tun. Nach drei Jahren beherrschte ich jeden Handgriff im aktuellen Dienst, ich hatte alles gelernt, was man in diesem Bereich lernen kann. Auch das Überleben im täglichen Nahkampfdschungel.

Mit Harald Mittermüller machte ich meine erste Studioproduktion, die Kindersendung "Bravissimo". Im Studio fühlte ich mich aber nicht so wohl wie auf der Straße und wußte sofort, daß ich dort nicht bleiben wollte.

Bis 1989 assistierte ich bei verschiedenen Kameraleuten wie Joe Malina oder Laszlo Nemeth und lernte das Handwerk von der Pike auf. Ich habe von einer großen Operübertragung bis zum Fußballmatch alles gemacht.

Du hast im Jahre 1985 alles zu Geld gemacht, was Du hattest, und bist ein halbes Jahr lang in Indien gewesen. Was hast Du dort gemacht?

Ich reiste auf dem Landweg nach Indien, lebte dort viele Monate und machte Fotos. Indien ist ein überbevölkertes Land, in dem es keine Intimsphäre gibt. Ich suchte Plätze und Landschaften, die sich die Natur zurückgeholt hatte, die von Menschen aufgegeben worden waren. Meinen Fotoapparat hatte ich immer dabei, um Randzonen, die es in jedem Land gibt, für einen kurzen Moment einzufangen. In Österreich fühlte ich mich magisch hingezogen zu alten Schlachthöfen, zum Donauufer, zu verlassenen Flugzeug- und Lokomotivhallen, in Indien waren es abgelegene Tempel und entlegene Naturparks. Und einsame Eisenbahnstationen im Dschungel. Als ich nach Indien reiste, wußte ich anfangs nicht genau warum. Am Ende der Reise wußte ich die Gründe. Es wurde mir bewußt, daß ich in der abendländischen Tradition verwurzelt bin und daß ich immer ein Reisender bleiben würde.

Du hast in Indien eine weitere Berufsausbildung absolviert und die Heizerprüfung auf einer Dampflok abgelegt?

Ja, das war in Goa. Ich war der rückwärts Weiße, der auf den Dampfloks mitfuhr. Um 5:30 in der Früh sprang ich in der viktorianischen Bahnstation in Vasco da Gama auf die Dampflok auf, schnappte mir die Schaufel und legte los. Der Zug endete immer in Castle Rock. Man konnte sich nur mittels Eisenbahn einen Weg durch den Dschungel bahnen. Ich fuhr die Strecke unzählige Male, bis ich dann meine Heizerprüfung ablegen durfte. Third Fireman Examination. Ich wurde sozusagen der dritte Heizer auf der Lok.

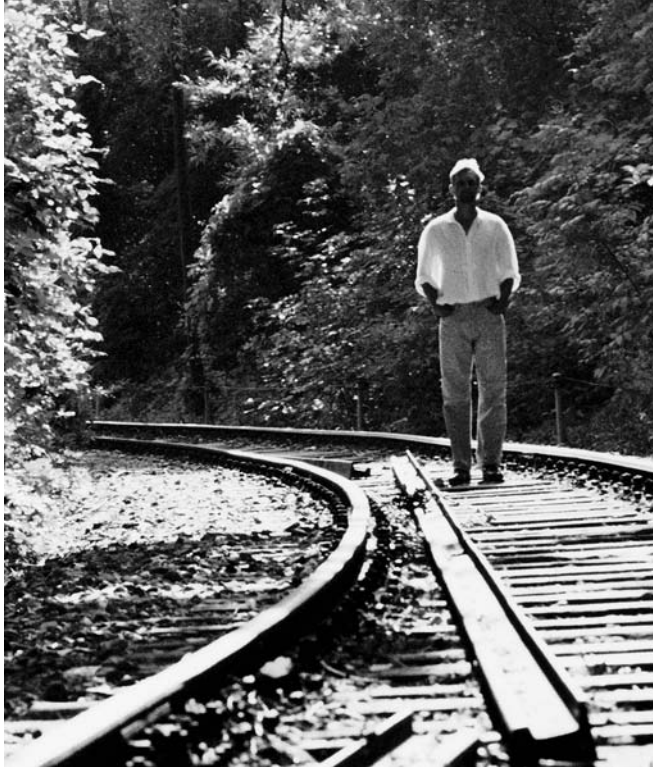
Während meiner langen Reise fuhr ich auch mit der Eisenbahn von Pakistan nach Afghanistan. Im Jahre 1985/86 war Afghanistan von den Russen besetzt. Seltsamerweise wurden die Eisenbahnen nicht kontrolliert. Der Landstrich zwischen beiden Ländern wird als "tribal area" bezeichnet.

Da ich es leid war, die Züge immer nur in den Stationen zu fotografieren, wanderte ich eines Tages in den frühen Morgenstunden in dieses Gebiet hinein. Mein Unterfangen war ziemlich gefährlich. Ich wollte eine Aufnahme der Lok inmitten der Wüstenlandschaft machen. Was mir auch gelang. Sogar einen Sandsturm überstanden das Fotoequipment und ich. Nach Sonnenuntergang befand ich mich noch immer auf dem Rückmarsch und geriet in eine Gruppe von Kindern hinein, die aus dem Nichts auftauchten. Sie hielten mich für einen ukrainischen Besatzer und warfen mich mit Steinen. Wenn mich nicht ein LKW mit Flüchtlingen aus Afghanistan aufgesammelt hätte, wäre ich dort gesteinigt worden. Zwei Jahre später bin ich dorthin zurückgekehrt als ORF-Kameramann, um die Flüchtlingslager zu filmen.

Du hast Mitte der 80er Deinen ersten, eigenen Film gemacht, den Du auch gestaltet hast. Deine Meditation über das Weinviertel wird regelmäßig im ORF wiederholt.

Da mich niemand bis zu diesem Zeitpunkt entdeckt hatte, beschloß ich, meinen ersten eigenen Film zu drehen. Ich borgte mir Kameraequipment aus und drehte in den endlosen Steppen des Weinviertels eine filmische Meditation, "Die transdanubische Elegie". Der ORF kaufte überraschenderweise sofort meinen Film, der seitdem regelmäßig zu Allerheiligen und Allerseelen ausgestrahlt





“Lange Zeit fühlte ich mich hoffnungslos veraltet, heute bin ich mit meinen Bildern modern.”

wird. Die Musik dazu komponierte übrigens Arvo Pärt.

Welche Bedeutung hat das Fotografieren bzw. das Filmen für Dich?

Die Fotografie war mein ursprüngliches Ventil. Mit meiner Kamera bin ich immer ein Reisender und ein Suchender gewesen. Ich bin monatelang durch den Ostblock, Asien oder Afrika gereist. Ständig auf der Suche nach der “Anderswelt”. Ich habe Plätze gesucht, meditative Bilder aufgespürt, in denen Zeit- und Raumschleusen sichtbar werden.

Bei der Fotografie und beim Film ist es mir immer darum gegangen, einen meditativen Fluß zu erzeugen. In Filmen von Akira Kurosawa und Andrej Tarkowskij findet man Bilder von unglaublicher Intensität und Stille, die einen verharren und verstummen lassen. In meinem Kopf waren immer ruhige Bilder, die einen eigenen Atem haben. Lange Zeit fühlte ich mich hoffnungslos veraltet, heute bin ich mit meinen Bildern modern.

Du wolltest ja eigentlich nie Kameramann werden. Und jetzt arbeitest Du schon über zehn Jahre in diesem Beruf...

Das stimmt, ich wollte eigentlich nie Kameramann werden, die waren alle so verrückt, und ich wollte nicht verrückt werden. Ich wollte nur meine Bilder machen.

1988 drehte ich eine Druidenhochzeit in der Wachau, das war mein erster bezahlter Job als Kameramann. Die Dokumentation wurde prompt ans deutsche Fernsehen verkauft.

Deine unzähligen Eisenbahnfilme, die Du seitdem als Kameramann gedreht und auch selbst gestaltet

hast, gelten in der internationalen Dokumentarfilmszene als Klassiker.

Mich hat es schon immer fasziniert, wenn eine Dampflok wie ein Dinosaurier aus dem Nebel auftaucht. In Zusammenarbeit mit der Österreichischen Bundesbahn habe ich bis 1994 insgesamt 16 Filme zwischen 40 und 60 Minuten gedreht. Über die Mariazeller Bahn, die Semmering Bahn, die Arlberg Bahn und über viele andere. In meinem Film “Die Transalpinna Saga” kommen alleine acht Bahnen vor. In der Zeit habe ich meine Liebe zum Geschichtenerzählen entwickelt. Die letzten Eisenbahnelegien sind im Auftrag von ZDF und 3sat entstanden.

Du hast zwei Filme über die Semmering Bahn gedreht, jetzt wirst Du für die Interspot im Auftrag der UNESCO einen dritten Film über die legendäre Bahn drehen. Diesmal auf 35mm. Ist das eine besondere Herausforderung für Dich?

Die erste Semmering-Dokumentation drehte ich für die ÖBB, die zweite für das ZDF und für 3sat. Der zweite Semmering-Film entstand 1994 und war schon eine große Herausforderung. Ich konnte Aufnahmen machen, die niemals zuvor möglich waren. Die ÖBB schaffte es, ein Gleis auf den Viadukten freizuhalten und den gesamten Verkehr umzuleiten. Wir haben nach fast 40 Jahren Pause wieder Schnell- und Güterzüge mit insgesamt fünf Dampflokomotiven auf- und abfahren und sich kreuzen lassen. Dabei sind wirklich außergewöhnliche Bilder entstanden.

Jetzt werde ich dort zum dritten Mal eingesetzt, um für die UNESCO einen 35mm Film zu drehen, den Rudolf Klingohr von Interspot produzieren wird. Ich empfinde diese Chance in gewissem Sinne als Gnade des Schicksals. Die Semmeringbahn ist vor kurzem zum Weltkulturerbe erklärt worden. Ich kenne von der Bahn nahezu jede Schwelle, da ich fast die gesamte Strecke zu Fuß abgegangen bin. Die innere Latte steigt natürlich. Ich möchte den 35mm Film noch besser machen als die vorherigen.

Eigentlich bist Du ein zu spät geborener Chronist. Was wärest Du geworden, wenn Du in einer anderen Zeit auf die Welt gekommen wärest? Ich bin wirklich ein zu spät geborener Chronist einer untergehenden Epoche, ich hätte zwanzig Jahre früher auf die Welt kommen sollen.

Dann wäre ich auf jeden Fall Dampflokführer geworden. Aber immerhin

ist es mir ja gelungen, in Indien meine Heizerprüfung zu machen...

Du arbeitest seit Mitte der 90er Jahre als Kameramann für das Seitenblicke-Team. Macht Dir diese Arbeit Spaß?

Ich nehme bei meiner Arbeit niemals Wertungen vor. Egal was ich mache, ich versuche meine Arbeiten mit Hingabe zu tun. Als junger Kameramann versuchte ich jahrelang, ins Seitenblicke-Team hineinzukommen. Es war sinnlos. Sie wollten mich einfach nicht.

Als ich mich nicht mehr darum bemühte, kam ein Anruf von der Pammer-Film, die damals noch die Seitenblicke produzierten, ob ich nicht Lust hätte, ins Team einzusteigen. Eigentlich wollte ich zu diesem Zeitpunkt die Arbeit gar nicht mehr machen, habe dann aber zugesagt.

Die Interspot hat dann das gesamte Team übernommen.

Ich arbeite noch immer sehr gerne für die Seitenblicke. Es gibt nichts Schwierigeres, als in zwei Minuten ein Kleinkunstwerk zu schaffen. Wir arbeiten viel mit der Handkamera. Und kein Seitenblick ist wie der andere. Ich betrachte die Sendung als sportliche Herausforderung, man trägt eine unsichtbare Narrenkappe.

Vor dem UNESCO-Projekt wirst Du noch in Libyen drehen?

Aller Voraussicht nach werde ich für die Interspot in Libyen drehen. Wüstenlandschaften, Oasen und Menschen. Die Aufnahmen sind für eine Dokumentation über den 30. Jahrestag der libyschen Revolution vorgesehen.

Danke für das Gespräch.

